

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 32 (1959)

Heft: 2

Artikel: Wandlungen im Untergrund

Autor: Kurt, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandlungen im Untergrund

von Fourier Hans Kurt, Bern

Seit dem rund 30jährigen Dasein unseres Verbandsorganes «Der Fourier» hat es immer wieder Fragen gegeben, die eine Zeit lang die Gemüter hüben und drüben «etwas» in Wallung brachten. Wie die Gründung unseres Verbandes, so wurde auch die Herausgabe eines eigenen Verbandsorganes schwer angefeindet, und es waren nicht immer nur interne Schwierigkeiten, die dazu führten, dass das erste Organ, der «Schweizer Fourier», wie die Zeitung damals hiess, nur ein kurzes Dasein fristete. Nach einer ersten Nummer im Februar 1920, erschienen noch einige Ausgaben mit mehrmonatlichen Unterbrüchen, bis dann das Werk zufolge ungünstiger Zeitverhältnisse und mangels genügender Mittel aufgegeben werden musste.

Im Jahre 1924 wurde dem Schweizerischen Fourierverband seitens des SUOV die Beteiligung am damaligen Verbandsblatt angeboten. Als dann noch andere Forderungen auftauchten, verliefen die Verhandlungen im Sande. Damit war aber die Zeitungsfrage nicht erledigt und die Sektion Zürich des SFV griff den Gedanken erneut auf und im Monat Mai 1928 erschien ihr erstes Mitteilungsblatt. Allerdings hielt auch hier der finanzielle Erfolg nicht mit den gehegten Erwartungen Schritt. Das damalige Einzelvorgehen der Sektion Zürich mobilisierte aber dann doch den Zentralvorstand und es wurde die Herausgabe eines Zentralorganes erwogen. Am 24. Februar 1929 kam eine Vereinbarung zwischen den Sektionen beider Basel, Bern, Zentralschweiz und Zürich zustande, mit dem Zweck, den «Der Fourier» nun gemeinsam herauszugeben. Nach vielen finanziellen Opfern der betreffenden Sektionen und nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten in bezug auf die Einführung des Obligatoriums für den ganzen Verband (Beschluss der Delegiertenversammlung vom 7. September 1930), traten im Frühling 1931 die letzten Sektionen dem Obligatorium bei, so dass die Grundlage für den Aufbau des «Der Fourier» geschaffen war.

Der Tatkraft und Initiative dieser Kameraden haben wir es zu verdanken, dass die Fülle der Probleme nach guter Schweizerart «erdauert» wurden. Ungeachtet des früheren Fiaskos und der Ungewissheit darüber, wie spätere Generationen ihre Aufgabe auffassen würden, hat die Zeitungskommission immer nur das *eine* Ziel verfolgt, den «Der Fourier» mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln in der Kontinuität der Herausgabe sicherzustellen. Dabei war es keine Kleinigkeit, das klein begonnene Werk durch die Fährnisse und Klippen der Wirtschaftskrise zu steuern, die sich gerade in den Vertragsjahren 1931/35 in aussergewöhnlichem Masse bemerkbar machte. Trotz der Unbill der Zeit hat sich aber unser Verbandsorgan gedeihlich weiterentwickelt, stets im Bestreben und mit sichtbarem Erfolg, unsern Mitgliedern ein gutes Fachwissen zu vermitteln.

Diese erfreuliche Entwicklung in den vergangenen Jahren und die Tatsache, dass sowohl in der Zeitungskommission wie auch in der Redaktion immer wieder Kameraden uneigennützig und mit grossen persönlichen Opfern zum Wohle unseres Fachorganes mitarbeiteten, mag wohl dazu geführt haben, dass heute der eine oder andere Kamerad die interessante Gestaltung und vor allem auch die Gewähr für ein regelmässiges Erscheinen als eine Selbstverständlichkeit hinnimmt; mit anderen Worten, im Laufe der letzten Jahrzehnte ist unsere Zeitung «Der Fourier» zur Tradition geworden, einer Tradition, die besonders nach dem letzten Weltkrieg, als sich auch in unserem Lande eine gewisse Dienstmüdigkeit abzeichnete und die ausserdienstliche Tätigkeit nicht besonders hoch im Ansehen stand, ganz wesentlich dazu beigetragen hat, den Schweizerischen Fourierverband zu stützen und den Kontakt zwischen den einzelnen Sektionen und den Mitgliedern aufrechtzuerhalten. So hat unsere Zeitung, als rechtlich selbständiges Gebilde, dem Verbandsorgan und damit auch dem hellgrünen Dienst gedient.

Unser Geist, unsere Kampf- und Einsatzbereitschaft, unsere Tatkraft und Gesinnung widerspiegeln sich im Verbandsorgan «Der Fourier».

Und trotzdem ist heute die Sicht auf den weiteren Bestand des eigenen Verbandsorganes durch allerlei äussere Einwirkungen getrübt. So wie die Dinge heute liegen, wird sich recht bald zeigen, ob wir uns für unsere Zeitung und für unsere Tradition einsetzen und ob wir den Mut haben, den Gefahren offen ins Auge zu blicken, wenn mit dem Ansinnen an uns herangetreten wird, unser Fachorgan «Der Fourier» zugunsten eines neuen Organes mit einem anderen Namen und zugunsten anderer hellgrüner Verbände aufzugeben.

Dass es möglich ist, die Eigenart unserer Zeitschrift zu bewahren wird durch die Tatsache bewiesen, dass unsere Kameraden vom Verband Schweizerischer Fouriergehilfen am 1. Januar 1951 auf die Herausgabe des eigenen Organes «Die Ähre» verzichteten und unsere Zeitschrift «Der Fourier» zum obligatorischen Verbandsorgan erklärten. Wenn auch der Name «Die Ähre» für den Sektionsteil geblieben ist, standen damals, im Gegensatz zu heute, nicht Forderungen zur Diskussion, die den Ausweg nur in der Ausdehnung der Gleichheit zu finden glaubten; die Fouriergehilfen haben jedenfalls in der bisherigen achtjährigen flotten, für beide Teile erspriesslichen Zusammenarbeit, am Namen unseres Verbandsorganes «Der Fourier» keinen Anstoss genommen. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass sich unsere Zeitschrift und damit auch ihr Name «Der Fourier» im Laufe der Zeit zu einem Begriff entwickelt hat und zur Tradition geworden ist. Man könnte somit meinen, die Frage, ob ein neues Organ unter einem neuen Namen, wäre, zumindest für den Schweizerischen Fourierverband und den Verband Schweizerischer Fouriergehilfen, ein für allemal beantwortet.

Ein Versuch, die Motive der an einer Änderung interessierten Kreise zu ergründen, lässt die Vermutung nicht abwegig erscheinen, dass der Name «Der Fourier» falsch verstanden wird. Wie im Titel angezeigt, haben sich auch hier Wandlungen im sprachlichen Begriff vollzogen. Es ist verständlich, dass heute unter der Bezeichnung «Fourier» in erster Linie der militärische Grad verstanden wird und aus diesem Grunde unsere Zeitschrift auch aus «hellgrünen» Offizierskreisen verschiedentlich angefeindet wurde. Nicht immer verständlich ist aber die Anfeindung von dieser Seite, wenn wir bedenken, dass die meisten «hellgrünen» Offiziere auch einmal Fourier waren. Wenn wir der Entstehung und der Herkunft der Bezeichnung «Fourier» nachgehen, können wir feststellen, dass ihr das französische Verb «fourrer» und dessen Stammerweiterung «fourrager» zugrunde liegt, auf deutsch «füttern» oder «Futter holen». Es besteht somit kein Zweifel, dass in der Bezeichnung «Fourier» — diese Bezeichnung, ob Ironie des Schicksals, war früher verschiedentlich auch für Offiziersdiener gebräuchlich — doch in erster Linie das Wesen der Aufgabe, die Sorge für das leibliche Wohl zum Ausdruck gelangt. Um so weniger ist es begreiflich, dass aus Kreisen, deren Tätigkeit auf den gleichen Sinn zurückgeführt werden kann, gegen den Namen unseres Fachorganes Sturm gelaufen wird.

Der Rückblick auf das bisher Erreichte und die Rechenschaft über das, was wir mit unserer Zeitung zu verteidigen haben, soll und muss jeden Kameraden im Schweizerischen Fourierverband heute beschäftigen. Der Wert vieler Güter wird uns erst dann voll bewusst, wenn wir sie verloren haben.

Ganz abgesehen davon, dass mit der Aufgabe unseres Verbandsorganes die Substanz des Schweizerischen Fourierverbandes angegriffen wird, und zwar in ideeller und in materieller Hinsicht, liegt die entscheidende Gefahr auch hier weniger in den äussern Umständen, wenn auch durch obrigkeitliche Unterstützung auf die Vereinheitlichung hingedrängt werden mag, sondern vielmehr in der Schwächung des Willens zum Föderalismus, zur selbständigen Verantwortung im engern Kreise.

Unitarisch-zentralistische Tendenzen, wie Verzicht auf ein eigenes Fachorgan, Zusammenlegung der Verbände oder Dachverband, bedrohen aber unsere föderative Ordnung. Wie im öffentlichen Leben die immer stärkere Umlegung des Geschehens von der Gemeinde auf den Kanton und von diesem auf den Bund eine gewisse Gefährdung der Demokratie bedeutet, so wird auch in unserem Falle definitiv nur noch eine Minderzahl die Gesamtheit der Probleme zu überblicken vermögen.

Demokratie bleibt aber am echtsten im kleinen, dem Einzelnen überblickbaren Raum, braucht also Föderalismus, Selbsthilfe und Kehren vor der eigenen Türe. Auch heute gilt noch, was mitten im Zweiten Weltkrieg, als ganz andere Ordnungsideen in Europa herrschend zu werden drohten, an die Spitze einer Verteidigung der föderalistischen Idee gestellt wurde: «Die Schweiz wird föderalistisch sein oder sie wird nicht sein.»

Es liegt nun bei jedem einzelnen Kameraden, zu entscheiden, ob wir im Rahmen des Schweizerischen Fourierverbandes unser Eigenleben, unser Eigenrecht, aber auch unsere eigene Verantwortung behalten wollen oder nicht.